Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 44 (1918)
Heft: 33

Rubrik: Briefkasten der Redaktion

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Italienische Mustermesse

Jetzt soll uns auch noch eine „Messe“
Vom Lande der Zitronen blühn!
Man zeigt lebendiges Interesse
Und kein vergeblich Liebesmühn.

Italia will voll Schwesterliebe
Helvetia zeigen ihren Kram.
Herrjeh! Man kennt ja das Getriebe
Und wer dann auf die Rechnung kam!

Man schlägt Reklame dann nach Noten
Und propagiert fürs Nachbarland.
Wir saugen an den leeren Pfoten, [„Band“.
Fest „kätschend“ uns am Freundschafts-

Uns Eidgenossen mehr würd's freuen,
Jenseits des Gotthurd macht' man Schluß
Mit Anti-Schweizer-Scherereien,
Die uns gebracht schon viel Verdruß.

Das war bereits schon eine Messe
Von Schikanierungs-Müsterlein!
Daß man die Messe nicht vergesse,
Müßt' musterhaft die neue sein!

-ee-

Herr Seusi: Was triebed Sie au ietz am-ene Sundigemorge, wenn Sie nüd chönd z' Chile goge de Huet zeige?

Frau Stadtrichter: Bin na nie wege säbem gange. Uebriges hett mr na vil chöne verbüte, wo gfahrlicher ist weder 's z' Chilega, in erster Linien ämal de Kafijaß, aber da —

Herr Seusi: A säbem Natienalheiligtum werded sie si allerdings nüd vergrife, sust hettid s' dänn die Choleraschmöcker mit em Heimetschutzverein z'tue.

Frau Stadtrichter: Chömed Sie mr nu nüd mit Heiligtum ja wol! Ganz abgseh dävo, daß 's Jassen e Chrebschranket ist, verschleikt mr allweg e Chranket ehner mit em Chartemischle und Singerabschlecken und Abstechen ehner weder mit em Zuelose, wenn 's Wort Gottes verchünt wirt und säb verschleikt mr.

Herr Seusi: Händ Sie nüd gseit Wort Gottes? Säb ist früehner gsi; ietz wirt ja nu na philosoziphantasiert ab dr Chanzlen abe, wenn Einen überhaupt zum Bredige chunt.

Frau Stadtrichter: Was fusled Sie ä da wieder durenand?

Herr Seusi: Hä ja, mr händ doch ä Chilegmeind, wo-n Eine nu alli Schaltjahr dra chunt, und ietz wehled s' am-en Ort en Pfarrer, wo gar nüd mueß bredige.

Frau Stadtrichter: Säb wirt Sie tenk en Lei agah, Sie göhnd ja doch nüd ga lose und säb wird 's es Sie.

Herr Seusi: Ist ä nüme so starch nötig, mr chan ietz ja sin Glauben im Tagblatt stärke.

Frau Stadtrichter: Sunderheitli uf dr dritthinderste Site.

Herr Seusi: Nei uf dr zweitvorderste. Det hät en Abstinenzpfarer die letst Wuchen en ellelangs Inserat gha weg dr Spanische Chranket, wo-n er si drin uf luter Naturforscher und Wüsseschafter biruf hät, uf luter Chetzer, Gotteslesterer und Ungläubig, wil — — 's ehm in Chra paßt hät.

Zigarren und Menschen

Zigarren sind wie Menschen so schwer zu behandeln, so leicht zu verletzen. — Die Männer beurteilen Zigarren meistens so, wie sie Frauen beurteilen, nach der Außenseite; innen steckt oft der beste Tabak, aber wegen des Deckblattes allein verschmäht man sie oft. — Zigarren sind wie Hausfrauen, sie taugen nicht viel, wenn sie immerfort ausgehen. — Zigarren sind wie politische Reden, wenn man sie an der unrechten Stelle in den Mund nimmt, verbrennt man ihn. — Zigarren sind wie tugendhafte Frauen, sobald man mit ihnen die Grenze überschreitet, hat man Unannehmlichkeiten. — Die Zigarre ist wie eine Geliebte, sobald du aufhörst für sie anziehend zu sein, erlischt ihre Glut. — Die Zigarre ist wie die Moral, jedermann trägt sie im Munde, aber niemandem fällt es ein, in ihr Innerstes einzudringen, und wenn er sie erst einmal in das Einzelne zerlegt, dann ist sie für ihn unbrauchbar geworden. — Zigarren werden wie die Menschen in ihrer frühesten Jugend gewickelt, aber die Zigarre kommt aus der Kiste, wenn sie gebraucht wird, während der Mensch dann in die Kiste kommt, wenn er verbraucht ist. Beide aber werden zu Asche.

Arolf

So was sagt man doch nicht!

Der erste Liebesgedanke einer Frau: ein Kind von ihm . . .

* * *

Nichts kann dem Schöpfer fremder werden als sein Werk; z. B. der Mutter ihr Kind.

* * *

Wir haben die Sklaverei abgeschafft, wir haben den Zoologischen Garten erfunden.

* * *

Von Liebe zu Laster ist weniger als ein Schritt.

* * *

Der Mann lebt in der Gedankenwelt, die Frau in der Gefühlswelt: zwei Welten, die sich anziehen und abstoßen können, verschmelzen nie!

* * *

Männer können nach innen verarbeiten, Frauen müssen sprechen.

* * *

Man kann nicht treu sein, wenn man nicht gelegentlich untreu ist.

* * *

Wenn man sich vergißt, zeigt man sein wahr' Gesicht.

* * *

Man kann nur eines versprechen: ich werde dich lieben, so lange ich dich liebe..

* * *

Dauernde Gemeinschaft ist nur unter Lügnern möglich.

* * *

Ich kenne das Geheimnis von des Menschen Herz: . . . er hat gar keines . . .

Kurt Münzer

Lieber Nebelspalter!

Ein Gast in einem einfachen Hotel am Vierwaldstättersee beklagt sich bei einem Wirt über den Pensionspreis und sagt:

„Soviel habe ich im Kurhaus St. Moritz nicht bezahlt,“ worauf der Wirt erwidert: „Aber dort sind die Preise doch viel höher als hier!“

Gast: Mag sein, aber ich habe dort nicht so viel bezahlt!

Wirt: Können Sie mir darauf Ihr Ehrenwort geben?

Gast: Mein Ehrenwort darauf.

Wirt: Das verstehe ich nicht. Wie ist das nur möglich?

Gast: Ganz einfach, weil ich gar nicht dort war.

Traugott Unverstand

Berühmte Zeit- und Eidgenossen

Der Hoptma Tscharner und der Attaché de Weck,
Die sähen uns von Herzen gern im Dreck —
Sie haben in Paris gevivafeiert
Und ihre Phrasen sattsam abgeleiert.

Der Tscharner quatschte, siege Deutschland, sei
Es mit der Schweiz in Ewigkeit vorbei,
Wozu der Weck sich nicht genianierte
Und eifrig wiederkäuend applaudierte.

Jetzt aber wird die Sache fufatal:
Man fragt, ist denn die Schweiz noch neuteral?
Worauf wir uns ergebenst zu vermeinigen
Erlauben: Diese Herren, das sind keinigen.

Reisläufer, Fahnenflüchtige und dergleichen Sprossen
Vertreten heut' noch nicht die Eidgenossen —
Und wenn ein solcher wie der Tscharner spricht:
Man zuckt die Achseln und man kennt ihn nicht.

Doch daß ein Attaché aus unserm Lande
Vergnüglich mitmacht, das ist eine Schande.
Und weiter hat der Schwindel keinen Zweck,
Als daß man abfährt mit dem Herrn de Weck.

Hm! Hm!

Briefkasten der Redaktion

Leidender in Au. Die Kur kann ich Ihnen empfehlen, den Arzt auch; es soll ihm ja noch kein Patient an dieser Kur drauf gegangen sein, höchstens an den Rechnungen.

Stellesuchender Patriot. Wenn Sie Ihre Steuern pünktlich bezahlen, möglichst wenig Scherereien mit den Behörden verursachen, der Allgemeinheit nicht zur Last fallen und auch sonst das Maul halten, können Sie dem Staate besser dienen als ein Beamter.

Bedrängter in J. Wenn Sie einen Notschrei ablassen, so frankieren Sie ihn wenigstens richtig, nicht daß wir wieder Strafporto zahlen müssen.

Kranker in H. Lassen Sie den Arzt Einsicht nehmen in Ihr finanzielles Befinden, vielleicht verschreibt er Ihnen dann etwas anderes.

L. R. in Zürich 4. Der Gedanke ist sehr naheliegend. Sie meinen also, warum wir nicht unsern Ernährungsminister lieber Unterernährungsminister nennen wollen, da er ja doch erst in einem Stadium ernannt worden sei, in dem die Unterernährung eine weit bedeutendere Rolle spiele als die Ernährung. Oberflächlich betrachtet, haben Sie recht. Wenn wir aber in die Tiefe gehen, sehen wir, daß die Unterernährung eigentlich und sozusagen nicht die Absicht ist.

Junger Politiker. Dieser saubere Kollege schreckt auch vor anonymen Briefen nicht zurück, in denen er seinem Drang nach pornographischen Schwelgereien ungehemmten Lauf läßt. Hoffentlich begreifen Sie uns, wenn wir Ihnen sagen: Die Partei, die die Sympathie derartiger Mistfinken nicht glattweg ablehnt, ist entschieden schlimm daran.

Redaktion: Paul Altheer. Telephon Hottingen 3175
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telephon Selnau 1013.